

XVI. Deutsch-Russische Städtepartnerkonferenz „Kommunale und Regionale Verbindungen stärken – Horizonte erweitern“

Vom 28. bis 30. Juni 2021 fand in Kaluga die XVI. Deutsch-Russische Städtepartnerkonferenz statt. Mehr als 350 Vertreterinnen und Vertreter von deutschen und russischen Kommunen sowie von in Städtepartnerschaften aktiven zivilgesellschaftlichen Organisationen nahmen daran teil.

Die Konferenz sollte nach der Pandemie die erste große Präsenz- und Onlineveranstaltung in den deutsch-russischen Beziehungen sein und zudem ein Zeichen setzen für die gemeinsame Zusammenarbeit in schwierigen bilateralen Zeiten.

Allerdings waren von deutscher Seite statt der angemeldeten 150 Teilnehmer nur etwa 50 vor Ort. Denn unmittelbar vor der Konferenz wurde die gesamte Russische Föderation von der

in Kaluga selbst dem in Deutschland vergleichbar war.

Am Rande sei angemerkt, dass Russland bereits am 5. Juli trotz sich wenig verändertem Pandemiegeschehen für viele völlig überraschend vom „Virusvariantengebiet“ zum „Hochinzidenzgebiet“ zurückgestuft wurde.

Doch auch wenn die aktuellen Pandemieentwicklungen den persönlichen Austausch erschwerten, verlief die Konferenz freundschaftlich, einander zugewandt und getragen von dem großen Wunsch, die deutsch-russischen Beziehungen partnerschaftlich auf Augenhöhe zu gestalten.

Die Konferenz wurde in der Kalugaer Philharmonie feierlich eröffnet. Zahlreiche Grußworte wurden gehalten. Verlesen wurden Grußworte vom russischen Präsidenten Wladimir Putin und vom russischen Außenminister Sergej Lawrow. Der deutsche Außenminister Heiko Maas übermittelte seine Grüße per Videobotschaft. Der Bundesverband

der deutsche Botschafter in Russland Dr. Géza Andreas von Geyr, Veronika Krascheninnikowa, Generaldirektorin des Instituts für außenpolitische Forschungen und Initiativen, Moskau, Pawel Sawalny, Vorsitzender der Russisch-Deutschen Parlamentariergruppe der Staatsduma, Dr. Andrej Zarjow, Vorsitzender der Interregionalen Organisation „Gleiche Möglichkeiten“ und Mit-

Gestaltung der deutsch-russischen Beziehungen spielen.

In den folgenden fünf Arbeitsgruppen und dem Internationalen Wirtschaftsforum trafen sich in den unterschiedlichen Themenfeldern Engagierte, um im sogenannten hybriden Format zu verschiedenen Arbeitsschwerpunkten und möglichen Punkten der deutsch-russischen Zusammenarbeit zu diskutieren.



Bundesregierung ab dem 29. Juni zum „Virusvariantengebiet“ erklärt. Die damit verbundene 14-tägige Quarantäne für alle Rückkehrer, aus der man sich auch nicht wie bei „Hochinzidenzgebieten“ nach fünf Tagen „frei“ testen kann, bis hin zum Beförderungsverbot führte zu sehr kurzfristigen Absagen und verfrühten Rückreisen von Teilnehmern. Ausnahme genehmigungen für diejenigen, die per Charterflug von Hannover direkt nach Kaluga und wieder zurück anreisen wollten, wurden ebenfalls nicht gemacht, obwohl das Pandemiegeschehen

der West-Ost-Gesellschaften wurde bei der Eröffnung durch Barbara Lachhein, Vorsitzende der Gesellschaft Deutsch-Russische Begegnungen, Essen, vertreten. In ihrem Beitrag brachte sie zum Ausdruck, was Mitglieder von Vereinen und Gesellschaften in Deutschland und ihre russischen Partner aktuell bewegt. Sie erntete dafür großen Beifall.

Der zweite Konferenztag begann mit einer Podiumsdiskussion. Zum Thema „Was kann der Dialog zwischen Kommunen und Politik für die deutsch-russischen Beziehungen leisten?“ diskutier-



Mehr als 350 Vertreterinnen und Vertreter von deutschen und russischen Kommunen sowie von in Städtepartnerschaften aktiven zivilgesellschaftlichen Organisationen nahmen an der Konferenz in Kaluga teil

Die Arbeitsgruppe „Kommunale und regionale Kooperationen“ wurde vom Deutsch-Russischen Forum, der Assoziation der Partnerstädte, der Allrussischen Assoziation für kommunale Selbstverwaltung und dem Insti-



glied der Gesellschaftskammer, und online zugeschaltet André Knapp, Oberbürgermeister von Kalugas deutscher Partnerstadt Suhl. Im Fokus der Runde standen Themen wie Erinnerungskultur und der Umgang mit Nichtregierungsorganisationen sowie die Frage, welche Rolle Jugendarbeit und Städtepartnerschaften in der

tut für kommunale Entwicklung Krasnojarsk organisiert.

Die Arbeitsgruppe „Berufsorientierung für Jugendliche: Wie kann beruflicher Austausch gelingen?“ koordinierte das Goethe-Institut Moskau.

Die Arbeitsgruppe „Inklusion und Teilhabe“ wurde vom Bundesverband Deutscher West-Ost-

Gesellschaften und der NGO „Gleiche Möglichkeiten“ mit Sitz in Pskow organisiert.

Die Arbeitsgruppe 4 zum Thema „Deutsch-Russische Partnerstädte und Erinnerung für die Zukunft „Der 22. Juni 1941/2021 ist ein europäisches Datum“ koordinierten die Stiftung West-Östliche Begegnungen und die Gesellschaft Russland-Deutschland.

Die Arbeitsgruppe „Gesundheit“ wurde vom Bundesverband Deutscher West-Ost-Gesellschaften koordiniert.

Der dritte Konferenztag wurde mit der Diskussionsrunde mit den Vertretern der einzelnen Arbeitsgruppen eröffnet. Vorge stellt wurde die Diskussions- schwerpunkte in den einzelnen Arbeitsgruppen, auch die Punkte möglicher Zusammenarbeit sowie weitere Ergebnisse wurden benannt. Es wurde erneut der Wunsch an die Politik gerichtet, die kommunale Kooperation durch Visaerleichterungen zu unterstützen, auch die deutsch-russischen Jugendbegegnungen würden von Visaerleichterungen profitieren. Denn nach der Präsentation der Arbeitsgruppenergebnisse gab es Berichte von Teilnehmern des VI. Deutsch-Russischen Jugendforums der Städtepartnerschaften, dass seit dem 23. Juni zunächst in Moskau und dann in Kaluga mit Tandems von Jugendlichen aus deutsch-russischen Partnerstädten stattgefunden hatte.

Zum Abschluss lud Prof. h.c. Barbara Lachhein im Namen des Essener Oberbürgermeisters Thomas Kufen alle Teilnehmer zur kommenden XVII. Deutsch-Russischen Städtepartnerkonferenz nach Essen ein.

Alle Online-Beiträge finden Sie auch auf dem vom Deutsch-Russischen Forum für die Konferenz erstellten Youtube-Kanal „Kaluga 2021“ (<https://www.youtube.com/channel/UCIh00mdqAZIWOHmoryxPGg>).

Peter Franke, Berlin

„Brücke Tbilissi-Zürich“

Vom 1. bis 10. Oktober 2021 fand in Zürich erstmals das interdisziplinäre Kunst- und Kulturfestival „Brücke Tbilissi-Zürich“ statt, das

nicht nur die moderne Kunst- und Kulturszene Georgiens in der Schweiz vorstellen wollte, sondern auch einen Beitrag zur Vertiefung des interkulturellen Dialogs zwischen der Schweiz und der südkaukasischen Republik Georgien leisten und der Schaffung eines Netzwerks der Zusammenarbeiten dienen will. Gründerin und Leiterin des Festivals ist Elene Tschtschelaschwili, Präsidentin des Vereins Georgische Kulturplattform. Ihre Partner bei der Vorbereitung und Durchführung der Kulturtag waren in der Schweiz das Filmpodium, das Literaturhaus Zürich, das Cabaret Voltaire, das ZAZ Zentrum Architektur Zürich und der Kunstraum Walcheturm, in Georgien waren das Nationale Filmzentrum und das Schriftstellerhaus von Georgien eingebunden. Unterstützt wurde das Festival von der Georgischen Botschaft in Bern, die zugleich auch Festivalpartner war. Die Partner deuten bereits darauf hin: Es ging um Film, Literatur, Architektur, Musik.

Ein Schwerpunkt war die Tagung „Tbilissi. Nicht her – nicht dort“, die sich aktuellen Kultur- und Architekturprozessen widmete und anhand konkreter Beispiele den rasanten Wandel in der georgischen Hauptstadt aufzeigte. Die Ein-Raum-Kabinett-Installation der Kuratorin Irina Kurtischwili befasste sich mit der kulturellen Zerstörung der menschlichen Umwelt. Unter anderen sprachen und diskutierten die Architekten Matthias Ackermann, Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik in Basel, Tinatin Gurgendse, eine der Gründerinnen der Tbilissi Architektur Biennale, Adolph Stiller, Kurator im Ringturm in Wien, Lascha Bakradse, Direktor des Staatlichen Literaturmuseums in Tbilissi, André Bideau, Mitbegründer und Vorstandsmitglied ZAZ, Architekturhistoriker Accademia di architettura Mendirio und ETH Zürich, Eva Dietrich, Autorin, Journalistin aus Zürich, Thomas Haemmerli, Filmmacher, Journalist und Künstler, Zürich, Peter Cachola Schmal, Direktor Deutsches Architekturmuseum, Frankfurt/Main, Sandro Sulaberidze Künstler und Fotograf, Tbilissi und Prof. Philip Ursprung, Professor für Kunst-



In Anwesenheit der kirgisischen Stellvertretenden Parlamentsvorsitzenden, des Ministers für Gesundheit und Soziales Kirgisislands, des Ständigen Vertreters der deutschen Botschaft, des Vorsitzenden der Vereinigung der Kirgisischen Behindertenverbände sowie zahlreicher Medien übergab die deutsche Delegation am 4. Oktober 2021 in den Werkstätten des Kirgisischen Behindertenverbandes in Bischkek den ersten behindertengerechte Bus im Rahmen des Projekts „Djamila – ein Rolli-Bus für Kirgisistan“ offiziell. Am 5. Oktober 2021 fand im Rahmen des Besuches eine kirgisisch-deutsche Behindertenkonferenz statt, die sich den Themen Zugang von Menschen mit Behinderungen zu Bildung und Arbeit sowie dem Mangel an barrierefreien Wohnungen, Transportmitteln und Infrastrukturen, darunter soziale und kulturelle, widmete.

und Architekturgeschichte an der ETH Zürich.

Freunden der georgischen Literatur ist Aka Mortschiladse natürlich ein Begriff, er stellte seinen 2020 auf Deutsch erschienen Roman „Liebe und Tod in Tiflis“ erstmals in der Schweiz vor.

Dem georgischen Modernismus und dem Thema Futurismus, Dada und moderne georgische Kunst widmeten sich die Kunsthistorikerinnen Nino Tschogochwili und Irine Jorjadse.

Breit aufgestellt war das Filmangebot, das eine Retrospektive der Arbeiten georgischer Filmemacherinnen und Diskussionen bot, so wurden Filme von Nana Dschordschadse („Robinsonade oder: Mein englischer Großvater“ 1986 und Atlant 1979), Lana Gogoberidse („The Golden Thread“, 2019, „Der Walzer auf Petschora“, 1992 und „Einige Interviews zu persönlichen Fragen“, 1978), Nana Ekwimischwili („Die langen hellen Tage“, 2013), Salomé Alexi („Line of Credit“, 2014), Rusudan Glurjidsse („House of Others“, 2016), Mariam Chatschwani („Dede“, 2017), Dea Kulumegaschwili („Beginning“, 2020), Tinatin Kajrischwili („Hori-

zon“, 2018) und Ana Uruschadse („Scary Mother“, 2017) gezeigt.

Den Ausklang des Festivals bestritt der georgisch-schweizerische Komponist und Musiker Alexandre Kordzaia (*1994), auch bekannt als Kordz, im Kunstraum Walcheturm. Mit Klavier und Synthesizer verband er Rhythmen der georgischen Volksmusik, elektronische Klangstrukturen und die Dynamik freier Improvisation zu einem mitreißenden Musikerlebnis.

Es wurde versprochen, dass man sich im nächsten Jahr um die Spiegelveranstaltung „Brücke Zürich-Tbilissi“ in Georgien bemühen wird, um so die Kulturbeziehungen zwischen beiden Ländern weiter zu vertiefen.

Britta Wollenweber, Berlin

Korrektur

In der Ausgabe 2/2021 ist uns im Beitrag „Bundesverdienstkreuz für Andrej Zarjow und Swetlana Alexejeewa“ (Seite 76) ein bedauerlicher Fehler unterlaufen. Der Name der Trägerin des Bundesverdienstkreuzes lautet **Swetlana Andrejewa**.